11.51

Bundesrat Gerhard Dörfler (FPÖ, Kärnten): Hohes Präsidium! Geschätzter Herr Vizekanzler Mitterlehner! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein sehr interessanter Bericht, sehr viel Positives, auch viel durchaus Kritisches, was ja auch der Herr Vizekanzler in seinem Vorwort anmerkt. Die Probleme, die er aufzeigt, sind: das Problem Russland, das Problem der zurückgehenden Investitionsbereitschaft. Die Bereitschaft wäre vielleicht schon da, aber die Investitionskraft ist aufgrund der Ertragslage nicht unbedingt einfach im Tourismus.

Bürokratieabbau: Wenn wir gerade jetzt eine Bürokratieabbaumaßnahme im Detail beschlossen haben, dann ist es auch gerade im Bereich Tourismus, Gastronomie notwendig, die Bürokratie zu entrümpeln, den Tourismus und auch die Gastronomie tatsächlich – um einen sehr bekannten ÖVP-Politiker zu zitieren – zu entfesseln.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt ist im Tourismus sicher auch nicht ganz einfach.

Daher: Danke für den Bericht! Ich danke den vielen Unternehmerinnen und Unternehmern, den Mitarbeitern, vor allem den Familienbetrieben, die ja ***der*** Leistungsträger im österreichischen Tourismus sind.

Ich möchte nun anhand einiger Zahlen diese touristische Materie Österreich etwas detaillierter beleuchten:

Erstens hat der Tourismus mit einer Wertschöpfung von 36,5 Milliarden € einen Kraftfaktor Österreichs sozusagen, was den Wirtschaftsstandort anlangt. 30,13 Milliarden € sind tourismuscharakteristische Dienstleistungen, auf Beherbergung und Nächtigung fallen 29,4 Milliarden €, und 27,3 Prozent oder gerundet 10 Milliarden € fallen auf Restaurant- und Gaststättenumsätze. Da zeigt sich schon, wie wichtig der Faktor Gastronomie, der ja nicht vom Tourismus zu trennen ist, in diesem Gesamtwertschöpfungsbereich ist.

Hochinteressant ist, dass auch der Personentransport im Tourismus einen Wertschöpfungsanteil von 15,9 Prozent hat, das sind immerhin 5,8 Milliarden €. Das splittet sich wie folgt auf: gerundet 1,1 Milliarden € Wertschöpfung aus dem Bahnverkehr, Straßenverkehr 600 Millionen € – das werden in erster Linie wohl Treibstoff und Mauten sein, die in Österreich bezahlt werden –, Wasserverkehr 46 Millionen € und der Flugverkehr mit 3,756 Milliarden €.

Es ist aber auch so, dass der Tourismus verwandte Wertschöpfungsketten in großer Höhe zusätzlich befruchtet: Waren 2,9 Milliarden €, Dienstleistungen 3,2 Milliarden € und Handelsspannen von 281 Millionen €. Das heißt, dass diese 36,5 Milliarden € ein

enormer Wirtschafts- und Arbeitsmarkt und Steuerleistungsbeitrag in der Republik Österreich sind.

Im Detail zu den Zahlen: Wie entwickelt sich der Tourismus? – Man muss festhalten, dass Indikatoren wie Nächtigungszahlen in den letzten zwei Jahren sehr erfolgreich waren, dass es Rekordzahlen gegeben hat. Man muss aber auch die Probleme sehen. Ich meine, dass wir das, was stark und gut ist, zu beleuchten haben und verstärken und ausbauen sollten, wir müssen aber auch die Vergleichbarkeit, die Leistungsfähigkeit der Ertragssituation hinterfragen.

Wenn wir zum Beispiel den realen Aufwand je Übernachtung in den Jahren 2000 bis 2015 vergleichen, dann sehen wir, dass wir in Österreich einen Höhepunkt im Jahr 2006 mit 184,4 € pro Nächtigung hatten, dann aber einen Tiefpunkt im Jahr 2014, der im Jahr 2015 leicht auf 159 € gestiegen ist. Das heißt, das ist ein Rückgang von 25,4 € oder 13,77 Prozent.

Dem muss man gegenüberstellen, was sich in dieser Zeit, in diesen zehn Jahren, verändert hat: die Warenbeschaffung, die Energiekosten, die Personalkosten, die Wettbewerbssituation. Zudem hat der Onlinemarkt massiv zugenommen, und damit hat die Ertragssituation im Tourismus einen neuen Kostenfaktor. Nicht online sein heißt nicht mehr am Markt sein. Online sein bedeutet aber, man hat bis zu 30 Prozent Provisionen zu zahlen, was letztendlich vielen Betrieben vom Deckungsbeitrag abgeht. Das heißt, man ist zwar im Markt, aber die Wettbewerbssituation im Onlinetourismus ist eine äußerst scharfe. Das trägt auch dazu bei, dass eben die Kostenstrukturen im Tourismus nicht einfach sind.

Genauso auch die Aufenthaltsdauer: Kürzere Aufenthaltszeiten bedeuten schnelleren Bettenwechsel, und das bedeutet natürlich auch wesentlich mehr Aufwand. Demgegenüber steht aber, wie wir feststellen müssen, ein geringerer Ertrag pro Nacht.

Man muss sich auch die Einnahmen, Marktanteile im internationalen europäischen Tourismus anschauen. Wir hatten einen Höhepunkt im Jahr 2009 mit 6,35 Prozent, gerechnet im Vergleich der EU-15, und hatten im Jahr 2015 5,8 Prozent. Das schaut mit minus 0,55 Prozent ja nicht dramatisch aus, aber in Prozenten vom Gesamten gerechnet ist es ein Minus von 8,66 Prozent. Das heißt, Österreich hat am internationalen Tourismuskuchen – trotz positiver Zahlen in den letzten zwei Jahren – im Gesamtmarktvergleich verloren.

Österreichischer Nächtigungsmarktanteil am internationalen europäischen Tourismus: Da hatten wir zum Beispiel im Jahr 2009 einen Anteil von 8,51 Prozent, im Jahr 2015 von 7,11 Prozent. Wieder nur 1,4 Prozentpunkte, aber in Summe sind es

16,45 Prozent, die wir – in sechs Jahren Nächtigungsmarktanteil – auch am europäischen Markt verloren haben.

Das ist jetzt keine Schwarzmalerei, ich will einfach die Zahlen ausleuchten und hinterfragen, was man insgesamt tun kann, dass sich die Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus wieder alten Erfolgszahlen annähert. Das muss unser gemeinsames Ziel sein.

Marktanteilsgewinner im internationalen Tourismus: die USA, Japan, China, Mexiko, Großbritannien, Neuseeland, Indien, Island. Island wird jetzt nach dieser Fußball-Europameisterschaft wahrscheinlich noch mehr zulegen, denn jetzt wissen ja alle, wo dieses kleine Wikingerland, dieses erfolgreiche Fußballland liegt.

Tourismus in Österreich: Die Nächtigungen beziehungsweise die Statistik der Aufenthaltsdauer, das ist ein Problem, das der Tourismus hat, wobei man sagen muss, wir sind am Pauschalreisemarkt, so wie sich uns die Zahlen darstellen, nicht wirklich wettbewerbsfähig, warum auch immer. Natürlich heißt mit dem Auto auf Urlaub fahren flexibler sein, mehr Kurzurlaube machen, aber in Summe ist die Aufenthaltsdauer von vier Tagen im Jahr 2006 auf 3,4 Tage im Jahr 2015 gesunken, was wieder eine Rücknahme der Aufenthaltsdauer von 15 Prozent bedeutet.

Die Situation am Arbeitsmarkt ist erstaunlich. Wir haben zirka 44 000 oder 3 157 mehr Arbeitslose im Tourismus, dem stehen aber 4 390 offene Stellen gegenüber. Da ist die Schellhorn-Story – wenn ich das so sagen darf – doch auch bezeichnend, der erzählt hat, dass es ein Mitarbeiter im Tourismus vorzieht, der Mindestsicherung in Wien mit seiner Familie nachzuwandern, anstatt in Salzburg bei einem sehr renommierten Touristiker zu arbeiten. Das ist natürlich schon auch eine Arbeitsmarktpolitik oder eine politische Maßnahme, die nicht wirklich erfreulich ist: dass jemand, der einen Arbeitsplatz hat, der bei Schellhorn auch einen Integrationsarbeitsplatz hat, lieber der Mindestsicherung nachfährt und die Hängematte in Wien sucht, anstatt in Salzburg einer touristischen Arbeit nachzugehen.

Lehrlinge und Tourismus: 9 075 Lehrlinge gab es im Jahr 2014, im Jahr 2015 um 571 weniger, das heißt, der Arbeitsplatz, der Lehrplatz im Tourismus ist im Gegensatz von vor 20 Jahren nicht mehr so attraktiv. Damals war er noch hoch attraktiv, da war eine Karriere als Koch oder Kellner noch erstrebenswert, verbunden mit gutem Verdienst, verbunden mit dem Kennenlernen der Welt. Das scheint derzeit – das zeigt uns die Faktenlage – tatsächlich nicht ganz einfach zu sein.

Die regionale Entwicklung: Es gibt ein Konzentrieren der touristischen Zentren. Wien ist der große Sieger der letzten Jahre, mit enormen Zuwachsraten jedes Jahr. Das hat

natürlich mit der Kultur, mit Großveranstaltungen, mit Verkehrsinfrastrukturangeboten, mit bunter Gastronomie, mit Museen und mit Hotelinvestitionen internationaler Investoren zu tun. Im Gegensatz dazu stirbt im ländlichen Bereich vielfach die Gastronomie weg. Ich denke in diesem Zusammenhang an meine Heimatgemeinde Himmelberg, wo in den letzten Jahren sieben Gastronomiebetriebe ausgekocht haben, also vom Markt verschwunden sind. Das heißt, das Angebot wird im ländlichen Raum immer unattraktiver. Wo es keinen Kaufmann gibt, wo nichts angeboten wird, ist der ländliche Raum als Standort für den touristischen Markt natürlich nicht unbedingt attraktiv. Die Stadt hat Kulturzentren, Museen, große Kulturveranstaltungen, am Land gibt es diese kaum oder wenig, das ist natürlich ein Nachteil. *(Vizepräsident **Gödl** übernimmt den Vorsitz.)*

Großveranstaltungen wie die beiden Ski-Weltmeisterschaften in Schladming – eine Region, die sich sehr erfreulich entwickelt hat, aus meiner Sicht aber eine Stadt am Land ist – und der jährliche Nachtslalom haben die Marke Schladming sehr attraktiv gemacht. Die Kombination aus Stadt am Land mit hervorragender Infrastruktur und Natur ist in Summe sehr passend. Es zeigt sich dort, dass Stadt am Land als Konzept sehr erfolgreich sein kann.

Das Wachstum oder die Marktanteile in Österreich haben sich auch verschoben: Großer Sieger ist Wien, die Verlierer sind Kärnten und Tirol. Erstaunlich ist, dass beide Bundesländer, Kärnten als sehr beliebte Sommerdestination und Tirol, das Tourismusland Nummer eins, innerhalb der österreichischen Marktverschiebung oder Marktentwicklung verloren haben.

Es ist auch noch der Arbeitsmarkt zu beleuchten: Gestern war in einer Wiener Gratiszeitung zu lesen, dass ein sehr bekannter Gastronom einen riesigen Mitarbeiterbedarf hat. Er sucht einige Mitarbeiter und inseriert quasi im Hause selbst: „Du kannst die Uhr lesen, musst nicht alle drei Minuten eine WhatsApp schreiben oder dein Facebook checken, du beherrschst die Grundrechenarten, kannst dich in deutscher Sprache perfekt verständigen …“ – Das ist sozusagen das Anforderungsprofil, um in der Gastronomie überhaupt jemanden aufnehmen zu können. Da fragt man sich schon, wie ernst ein Arbeitsplatz heute überhaupt genommen wird.

Weiters sagt er in diesem Interview: „Die Branche leidet an einem permanenten Mangel an vernünftigen Mitarbeitern. Vielen Jungen sind Freizeit und Handy das Wichtigste, der Job leidet massiv.“

Es war heute auch interessant, ein bisschen die linke Position zu hören. Ein Gewerkschafter träumt von irgendetwas – von Maschinensteuer und Co. Ich bin aber der Meinung, Herr Bundesminister, dass wir nur mit Fleiß, hohen Bildungsstandards und mit Ehrgeiz den Wettbewerb der Zukunft gewinnen werden. Mit Twittern, WhatsApp-Schreiben und Nicht-rechnen-Können werden wir nicht einmal die billigsten Jobs halten können. Das ist ein Anforderungsprofil und auch eine Bildungsfrage. Es geht nicht nur um klassisches Wissen, sondern auch um emotionales Wissen und Verantwortungsgefühl. Zu wissen, dass ein Arbeitsplatz etwas wert ist und ich dort auch Leistung zu erbringen habe, das ist wohl auch eine Voraussetzung. Das ist der Hilfeschrei eines gastronomischen Betriebes.

Ähnlich ein weiterer Gastronom: „Heute geschlossen – Kein Personal aber 500.000 Arbeitslose. Sorry, Der Wirt!“ – Das ist auch ein Unternehmer, der nicht in der Lage ist, sein Personal so aufzustocken, wie er es brauchen würde.

Es gäbe noch viel zu sagen, Herr Bundesminister! Vielleicht noch kurz zum Thema der internationalen Rahmenbedingungen aufgrund der Finanzmarktkrise und Russlandsanktionen: Ich staune schon darüber, dass man 2017 zum Russland-Tourismusjahr machen will. Zuerst streiten, anschließend mit viel Geld wieder Freundschaft schließen. Ich meine, ich habe Österreich immer als neutrales Land verstanden. Diese Sanktionen sind voll danebengegangen, schaden dem Wirtschaftsstandort Österreich, besonders im Tourismus und in der Landwirtschaft. Es ist ja gut, wenn wir jetzt wieder Frieden schließen mit einem Tourismusjahr 2017, aber wir sollten vorher keine Sanktionskriege führen, vorher nicht den Markt kaputtmachen – und dann mit viel Geld wieder schönes Wetter mit Russland herbeiführen. Das halte ich nicht für intelligent.

Eines noch zur Marktsituation: 21 Länder haben weniger Besteuerung im Tourismus als Österreich, also die Steuererhöhung von 10 auf 13 Prozent war keine Fördermaßnahme für den Standort Österreich. Wir haben die Situation, dass in Deutschland die Mehrwertsteuer von 19 auf 7 Prozent gesenkt wurde, also um 12 Prozentpunkte, aber wir erhöhen sie. Von allen 28 EU-Ländern haben 21 niedrigere Steuersätze als Österreich. Das ist eine Wettbewerbsverschärfung, ein Wettbewerbsnachteil für den Tourismusstandort Österreich. Hier gibt es viel zu tun.

Ich bedanke mich bei den Unternehmern, das möchte ich ausdrücklich betonen. Aber wir werden diesen Bericht deshalb nicht zur Kenntnis nehmen, weil wir meinen, dass die Rahmenbedingungen wie zum Beispiel die Steuergesetzgebung nicht dazu beitragen, den Tourismusstandort Österreich zu verbessern. *(Beifall bei der FPÖ.)*

12.04

Vizepräsident Mag. Ernst Gödl: Als Nächster gelangt Herr Bundesrat Christian Poglitsch zu Wort. – Bitte.